

Seit 20 Jahren einander „gut genug“ und immer besser geworden

Im Jahr 1996 besiegelten Mosbach und Lymington ihre Städtepartnerschaft – Komiteevorsitzender Hans Happes erinnert sich

Von Ursula Brinkmann

Mosbach/Lymington. Wären sie Ehemann und Ehefrau, spräche man 2016 von deren Porzellanhochzeit. 20 Jahre der Verbundenheit drücken sich darin aus. Seit 20 Jahren sind in diesem Jahr Lymington und Mosbach verbunden – in einer Städtepartnerschaft. Im Sommer, wenn wieder eine deutsche Delegation nach Südengland reist, soll dieses Jubiläums gedacht werden. Hier blickt die RNZ mit Hans Happes zurück auf zwei Dekaden deutsch-englischer Völkerverständigung. Der pensionierte Schulleiter kennt die Geschichte und Geschichten noch länger als 20 Jahre, zählte er doch bereits Anfang der 90er-Jahre zu denen, die die ersten Bande knüpften.

„Eigentlich ging es darum, eine englische Partnerschule zu finden“, erzählt er, damals stellvertretender Leiter des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums. Man wandte sich an Uli Welker, einen im südenglischen Hafentädtchen Lymington verheirateten Mosbacher. 1993 brachen Schulleiter Krauß und sein Stellvertreter zu einer „fact finding mission“ auf. Die Partnerschaft mit dem Brockenhurst College lief an. Drüben hatte die „Lita“ (Lymington International Twinning Association) schon städtepartnerschaftliche Erfahrungen mit einer französischen sowie einer spanischen Kommune. Das Ehepaar Joan und John Wray wollte der Lita eine deutsche „Abteilung“ hinzufügen und lernte so Hans Happes kennen. „Die beiden wurden meine englischen Zieheltern.“ So gesehen sind Sohn und Eltern heute beste Freunde.

Interesse von kommunaler Seite gab es auch in der Großen Kreisstadt; insbesondere Stadtrat Bruno König wurde aktiv und später der erste Vorsitzende des Lymingtoner Partnerschaftskomitees. Eine Gemeinderatsdelegation mit dem damaligen OB Gerhard Lauth (der ebenfalls lange Jahre Komiteevorsitzender war) machte der Küstenstadt 1994 ihre Aufwartung; ein Besuch von Engländern im Odenwaldstädtchen war vorausgegangen. Am 1. Juni 1996 unterzeichnete man in Lymington die Urkunde, ein knappes Jahr später in Mosbach. „An einem schönen Frühlingstag“, erinnert sich Happes, „standen wir oben auf dem Rathaussturm und wurden allen Ernstes von den Engländern gefragt, ob sie denn ‚gut



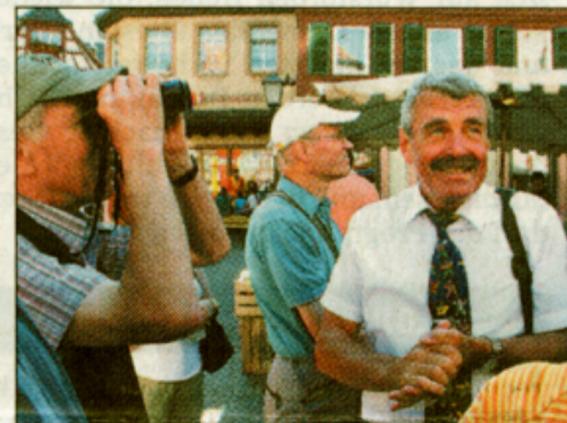
Vor 20 Jahren wurde Mosbach Partnerstadt des hübschen englischen Küstenstädtchens Lymington. Fotos: Ursula Brinkmann

genug‘ für so eine schöne Stadt wären.“ Sie waren es, Lymington wurde Mosbachs dritte Partnerstadt. Umgekehrt war es genauso.

Happes weiß als Historiker um (und versteht deshalb) das schwierige Verhältnis zwischen Briten und Deutschen. Auch 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hätten manche den Ab sprung aus verkrusteten Denkweisen noch nicht geschafft. Doch die Herzlichkeit auf beiden Seiten habe triumphiert, auch wenn es anfangs ein bisschen formell zugegangen sei. „Die Beziehungen zwischen Mosbach und Lymington entwickelten sich erstaunlich gut.“ Zwar habe in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre das Interesse aneinander etwas nachgelassen. Dass es wieder besser wurde und ist, liegt nach Happes' Einschätzung an den vielen persönlichen Bindungen, die entstanden sind. „Es

herrscht ein guter Geist, das ist gelebte Völkerverständigung.“

Positiv wirkt sich nach Happes' Ansicht außerdem aus, dass hier wie dort ein



Hüben wie drüben ein exzellenter Reiseleiter: Hans Happes wünscht sich, dass es mit den Beziehungen zwischen Mosbach und Lymington positiv weitergeht.

fester Stamm von Menschen agiere, um den herum mal welche abspringen, mal Neue hinzukommen. Inzwischen ist Hans Happes der Kern dieses Stammes, denn seit 2015 sitzt er dem Komitee vor. „Man darf nicht vergessen, dass bei uns die Stadt und da ganz besonders ihre Partnerschaftsbeauftragte Ursel Geier die Verbindungen unterstützen.“ In England machen das allein die Ehrenamtlichen in der Association. In 20 Jahren sind die Beziehungen zwischen den Städten gefestigt, die zwischen den Menschen nicht weniger, das macht nicht nur die langjährige Geschichte von Happes und den Wrays deutlich. Auch andere erlebten besondere Beziehungsgeschichten: Gärtnermeister Walter Posert fand seine britische „Partnerin“ in einer jüdischen Gärtnerin, das Ehepaar Speck, das Ehepaar Wiseman (jeweils Pfarrer) und die Parsons fanden zu den Parsons’.